

Bretz, Elke

**Diez, Hannelore/Krabbe, Heiner/Thomsen, C. Sabine (2002): Familien-Mediation und Kinder. Grundlagen – Methoden – Technik. Köln: Bundesanzeiger-Verlag (244 Seiten; 34,- EUR) [Rezension]**

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie* 52 (2003) 5, S. 358-359

urn:nbn:de:0111-opus-18306

Erstveröffentlichung bei:



[www.v-r.de](http://www.v-r.de)

## **Nutzungsbedingungen**

pedocs gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von pedocs und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Kontakt:**

**peDOCS**

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)

Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

# Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse,  
Psychologie und Familientherapie

52. Jahrgang 2003

---

## Herausgeberinnen und Herausgeber

Manfred Cierpka, Heidelberg – Ulrike Lehmkuhl, Berlin –  
Albert Lenz, Paderborn – Inge Seiffge-Krenke, Mainz –  
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

## Verantwortliche Herausgeberinnen

Ulrike Lehmkuhl, Berlin  
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

## Redakteur

Günter Presting, Göttingen

---

**V&R** Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

zeigt. Wie gut die Fähigkeit zur Realitätsprüfung ausgeprägt ist, unterscheidet neurotische, psychotische und Borderline-Persönlichkeiten. Weitere Unterscheidungskriterien sind kognitive Fähigkeiten, z. B. durch den HAWIK-R getestet und die Ergebnisse von projektiven Tests.

Genauer beleuchtet wird im dritten Kapitel die neurotische Persönlichkeitsstruktur: Personen mit hysterischer und histrionischer, mit vermeidend-selbstunsicherer und mit zwanghafter Persönlichkeitsstörung. Es werden Fallbeispiele, die Differentialdiagnose, die Entwicklung und auch Behandlungsmöglichkeiten vorgestellt. Besonders ausführlich geht es im vierten Kapitel um die Borderline-Persönlichkeitsorganisation, speziell um die Borderline- (mit theoretischem Hintergrund), die narzisstische und die antisoziale Persönlichkeitsstörung. Das fünfte Kapitel befasst sich mit den Persönlichkeitsstörungen, die im psychotischen Bereich anzusiedeln sind, mit schizotypischen, paranoiden und schizoiden Störungen. Diese Kapitel behandeln Entstehungsgeschichte, Differentialdiagnose, Behandlungsmöglichkeiten und erläutern diese anhand von Fallbeispielen.

Auch wenn die Kapitel im Aufbau nicht übereinstimmen, z. B. manche klinischen Beispiele erläuternd eingefügt sind, andere eigene Unterkapitel bilden, leidet die Lesbarkeit nicht darunter. Trotz der Fülle der Forschungsergebnisse, eingebettet in einen psychoanalytischen Theoriehintergrund, bleiben die Darstellungen übersichtlich. So kann das Buch auch gut als Nachschlagewerk dienen für Diagnostiker und Therapeuten, die hier viele Anregungen finden.

Besonders interessant ist das sechste Kapitel, das sich mit speziellen Problemen und Forschungsperspektiven beschäftigt. Wichtige Faktoren, die eine Ausbildung dieser Störungen begünstigen, sind bestimmte kulturelle Hintergründe, das Geschlecht und eine Beeinträchtigung durch Scheidung der Eltern. In diesem Kapitel geht es besonders um eine Auseinandersetzung mit der DSM-Systematik. Aufgrund der Ausgrenzung dieser Störungen bei Kindern und Jugendlichen in diesem System wurden diese bei der Diagnostik oft vernachlässigt und zusätzlich die Forschung behindert. Das DSM hat den Anspruch, theorieunabhängig zu sein, was die Autoren für nicht realistisch halten. Es ist nicht entwicklungsorientiert und geht davon aus, dass Persönlichkeitsmerkmale in der Kindheit instabil sind. Außerdem ist die Zuordnung verschiedener Merkmale auf die Achsen nicht immer nachvollziehbar.

Die Merkmale von erwachsenen Persönlichkeiten werden als Maßstab genommen, günstiger wäre es, gesunde und beeinträchtigte Kinder zu vergleichen und Normen für Kinder und Jugendliche auf unterschiedlichen Entwicklungsstufen zu erarbeiten. Dies gilt auch für die Erforschung von adäquaten Abwehrmechanismen. Eine gesunde Persönlichkeit setzt voraus: eine gute körperliche Versorgung, eine normale physiologische Reifung, unterstützende Erwachsene, die zuverlässig sind, die Autonomie des Kindes und seine individuellen Merkmale respektieren und mit ihm über kulturelle und ethische Werte kommunizieren.

Als Nachschlagewerk ist dieses Buch allen zu empfehlen, die mit schwierigen Kindern zu tun haben, diese besser verstehen möchten und nach Behandlungsmöglichkeiten suchen. Es gibt zusätzlich Anregungen zu weiteren Forschungen und lädt zur Diskussion über das DSM-System ein.

Charlotte von Bülow-Faerber, Ilsede

---

Diez, H.; Krabbe, H.; Thomsen, C. S. (2002): **Familien-Mediation und Kinder. Grundlagen – Methoden – Technik.** Köln: Bundesanzeiger-Verlag; 244 Seiten, € 34,-.

---

Das Buch „Familien-Mediation und Kinder“ ist im Gegensatz zu vielen anderen in letzter Zeit erschienen Büchern über Mediation ein bewusst praxisorientiertes Werk. Nach einer eher kurzen

---

Einführung, in der Grundlegendes zur Situation der Familie in Recht und Gesellschaft vermittelt wird, kommen die Autoren rasch zum Mediationsprozess an sich, der anhand eines Beispiels aus der Trennungs- und Scheidungsmediation in allen seinen Stufen kurz dargestellt wird. Im dritten und vierten Kapitel werden Basismethoden und weitere methodische Bausteine der Mediation besprochen. Im fünften Kapitel geht es um Techniken des Fragens und der Gesprächsführung, die auf allen Stufen der Mediation eingesetzt werden können. Dabei werden in jedem Teilkapitel Besonderheiten der Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen aufgegriffen. Diesem umfangreichen Hauptteil folgen drei eher kurze Kapitel zu psychologischem und rechtlichem Hintergrundwissen, zur Person des Mediators und zu weiteren praktischen Fragen. Abgerundet wird das Buch durch eine Materialsammlung, die zum Beispiel Muster für Haushalts- und Betreuungspläne enthält.

Hannelore Diez, Heiner Krabbe und Sabine Thomsen arbeiten seit langem selbst als Mediatoren und Mediationssupervisoren und bilden Mediatoren aus. Das Buch bietet einen interessanten Einblick in die Arbeitsweise und die dahinter stehende Philosophie des Autorenteam. Dessen umfangreiche Erfahrung, gerade in der Mediationsausbildung, ist dem Buch deutlich anzumerken. Es ist ein Lehrwerk im besten Sinn, ein „Praxisbuch“. Absolventen der Mediationsausbildung der Autoren werden in der Gliederung und den Leitgedanken sicher vieles wiedererkennen. Der Aufbau des Buchs ist didaktisch gelungen und dank der übersichtlichen Gliederung für häufiges Nachschlagen gut geeignet. Die einzelnen Kapitel sind stets mit Beispielen angereichert. Insgesamt entsteht der Eindruck, dass dem Autorenteam wirklich daran gelegen war, sein Wissen und seine Erfahrung weiterzugeben.

Dass dieses Buch übersichtlich und eher kurz bleiben konnte, scheint das Ergebnis konsequenter Selbstbeschränkung der Autoren zu sein. So sind die Inhalte klar auf den Anwendungsbereich der Familienmediation beschränkt, und auf Theorie wird weitgehend verzichtet. Vor allem in den Anfangs- und Endkapiteln gibt es einige interessante Themen, bei denen es schade ist, dass sie nur sehr kurz angerissen wurden. Hier wären ausführlichere Literaturhinweise für den Leser hilfreich gewesen. Auch im Hauptteil gibt es viele Stellen, an denen ich gern noch ausführlichere Informationen bekommen hätte. Aber das liegt wohl in der Natur der Sache. Nicht umsonst verweisen die Autoren bereits im Vorwort darauf, dass für Vertiefungen wohl ein zusätzliches Methodik-Handbuch geschrieben werden müsste. Man darf darauf gespannt sein.

Elke Bretz, Hannover

---

Bange, D.; Körner, W. (Hg.) (2002): **Handwörterbuch Sexueller Missbrauch**. Göttingen: Hogrefe; 779 Seiten, € 59,95.

---

Die Thematik sexuellen Missbrauchs und psychosexueller Traumatisierungen ist ungebrochen aktuell und wird stets kontrovers diskutiert. Was bisher in der Literatur fehlte, war ein Nachschlagewerk, das die vielen einzelnen Fachbegrifflichkeiten, die sich in diesem Gebiet mittlerweile entwickelt haben, systematisch zusammenfasst. Wer nun erwartet, mit dem vorliegenden Handwörterbuch einen kurzen lexikalischen Abriss der einzelnen Themengebiete vorzufinden, wird positiv überrascht. In diesem Werk wird von ausgewiesenen Autoren jeweils ein Problemkomplex über mehrere Seiten ausführlich dargestellt, wobei jeder Kurzartikel mit teils umfangreicher Literatur untermauert wird. Die Themenbereiche umfassen konkrete Einzelfragen (anatomisch korrekte Puppen, Jungenprostitution, Kinderzeichnungen), eher psychosoziale Rahmenbedingungen (Erziehungsberatung, Geschichte, Kirche etc.) und neben vielen anderen auch therapiebezogene Fra-